



Bald noch einmal 270 Arbeitsplätze weniger? Die Belegschaft von Nokia Siemens Networks will bald nicht mehr an die Mär von der Standortssicherung glauben - und kündigt Widerstand an.

FOTO: BAUER

Kampf um Arbeitsplätze

BRUCHSAL: Nokia Siemens Networks will die Fertigung verlagern und 270 Stellen abbauen

VON CORNELIA BAUER

2.227 Beschäftigte hatte Siemens im Jahr 2002 am Standort Bruchsal, 2006 waren es noch 1.438, derzeit sind es genau 904. Am vergangenen Mittwoch hat das Unternehmen - inzwischen Nokia Siemens Networks - angekündigt, die Fertigung verlagern zu wollen und damit noch einmal 270 Arbeitsplätze in Bruchsal abzubauen.

Von Anfang an habe die Betriebsleitung - wann immer es um den Abbau von Stellen ging - mit der Sicherung des Standortes argumentiert. Nur dass daran inzwischen niemand mehr glauben will. Nicht die IG Metall. Nicht der Betriebsrat.

Und vor allem nicht die Belegschaft. „Die Betriebsleitung wurde von der Belegschaft ausgelacht - eine derartige Reaktion habe ich noch nie erlebt“, sagt Betriebsrats-Vorsitzender Ernst Färber. Frustration und Resignation nimmt er bei seinen Kollegen wahr. Und noch eine andere Stimmung: „Es war förmlich zu spüren, dass die Belegschaft sich das nicht mehr gefallen lassen will“, sagt Färber.

Nicht zuletzt, weil die von der Geschäftsleitung geplante Größenordnung es in Zukunft schwerer machen wird, den Standort zu halten. „Eine weitere Stellenreduzierung geht an die Substanz des Standorts“, sagt Färber. Und das, nachdem die Arbeitnehmer in den Jahren 2003

bis 2007 über einen Ergänzungstarifvertrag auf rund 60 Millionen Euro verzichtet haben. Seit Februar vergangenen Jahres arbeitet Nokia Siemens Networks kurz - voraussichtlich noch bis 30. Juni. Auch das eine staatlich unterstützte Maßnahme zur Standortsicherung. Und eine, die den Arbeitnehmern Einbußen beschert.

Wie's weitergeht, weiß derzeit bei Nokia Siemens Networks noch keiner. Zustimmung zu weiterer Kurzarbeit, um Entlassungen zu verhindern - ja, um Entlassungen vorzubereiten - nein, sagt Ernst Färber.

Auch mit dem zweiten Argument der Geschäftsleitung will man sich näher auseinandersetzen: Fehlender Wettbewerbsfähigkeit. „Uns wird

immer vorgeworfen, wir seien zu teuer, das wollen wir Schwarz auf Weiß sehen“, sagt der Betriebsratsvorsitzende. Der Betriebsrat will Unterlagen einsehen und externe Berater hinzu ziehen. Das Ziel: Ein Alternativkonzept, das nicht Arbeitsplatzabbau heißt.

Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick war am Donnerstag nach der Betriebsversammlung da. „Die Politik hat zwar keinen Einfluss auf die Unternehmenskultur“, sagt Färber, dennoch freue er sich über die gezeigte Solidarität. „Die gibt einem die Kraft, in scheinbar aussichtslosen Situationen weiter zu kämpfen.“ Und diese Kraft kann die Belegschaft von Nokia Siemens Networks bestens brauchen.